

Was macht die Jugendarbeit in Europa?

Sommer-Universität des Europarates besucht Tandem – Infos über Jugendhilfe

Regensburg. Die Entscheidungen von morgen trifft die Jugend von heute. Somit sind es die jungen Menschen in der Gegenwart, auf die ein besonderes Augenmerk gelegt werden muss und die auch Förderung in besonderem Maße benötigen. Dafür zuständig sind in Deutschland das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Jugendhilfe-Einrichtungen der Länder oder auch kommunale Träger. Aber auch auf europäischer Ebene wird viel für die Jugendarbeit getan. Die Sommer-Universität des Europarates findet so in jährlichem Rhythmus statt. Bei diesem Treffen tauschen sich jugendpolitisch Verantwortliche miteinander aus und können von anderen lernen. Austragungsland 2008 war Deutschland, die rund 30 Mitglieder der Universität trafen sich diese Woche in Regensburg. Am Freitag stand ein Besuch beim deutsch-tschechischen Koordinierungszentrum Tandem auf dem Programm.



Karin Reiser und Thomas Rudner bei Tandem

(Foto: hac)

„Wir sind eine Bundeseinrichtung. Das wissen viele nicht“, erklärte Thomas Rudner, Leiter von

Tandem am Freitag. Die Teilnehmer informierten sich über die Aufgaben von Tandem und feierten den fünf-

ten Geburtstag von ahoj.info, einem Jugendportal von Tandem. Die Ziele der Sommer-Universität

des Europarates sind klar formuliert: Die Teilnehmer sollen europäische Jugendpolitik, Werte, Ziele, Programme und Strukturen und auch Unterschiede zu Kooperationsprogrammen mit der EU kennenlernen. Auch das gastgebende Land, heuer also Deutschland, soll seine Strukturen in der Kinder- und Jugendhilfe den anderen bekanntgeben. Ebenso stark gewünscht ist die Förderung der Zusammenarbeit und Partnerschaft zwischen den verschiedenen institutionellen Partnern im Bereich der Europäischen Jugendpolitik. Am Montag trafen sich die Teilnehmer aus ganz Europa am Münchner Flughafen, dann ging es weiter nach Regensburg. Bis Samstag diskutierten sie über Allgemeines, den Europarat, die Jugendministerkonferenz in Kiew, besuchten das Jugendzentrum Fantasy und informierten sich über das Projekt „Youngagement“. Die Mitarbeiter der Ministerien sollen auch Mitglieder aus den Jugendgremien des Europarates kennenlernen, um einen Einblick in die jeweilige Arbeit zu bekommen. Auch darf jedes Land einen Teil seiner Jugendpolitik vorstellen. „Die deutsche Jugendpolitik hat seit 50 Jahren eine exzellente Struktur, darum beneiden uns viele“, erklärte Barbara Wurster, Referatsleiterin Jugend und Europa im BMFSFJ. Sie vertritt Deutschland im Europarat. Auch zeichne besonders die Arbeit auf Landesebene Deutschland aus, „so erreicht man die Jugendlichen besser.“

Als dringlichstes Problem für die Jugend in Deutschland sieht Wurster die Chancen der jungen Menschen während oder nach der Ausbildung. „Mehr als denn je sind die Chancen im Bildungssystem abhängig vom Zuwanderungsstatus. Das können wir uns im Land der Dichter und Denker nicht leisten.“ Es dürfe keiner durch das Raster fallen, nur weil er Migrant sei. „Jeder Jugendliche, der verloren geht, ist einer zuviel.“ Um das zu verhindern, müsste die Jugendpolitik stärker mit der Ressortpolitik und der Beschäftigungspolitik zusammenarbeiten.

Karin Reiser, Leiterin der Abteilung Teilhabe junger Menschen im BMFSFJ, wies vor allem auf den Bildungsgipfel mit Kanzlerin Angela Merkel im Herbst hin. Dort sollen direkte Maßnahmen diskutiert werden, wie Jugendliche einen besseren Anschluss zwischen Schule und Ausbildung finden und wie ganz speziell für Migranten etwas getan werden kann. Hier sind bereits zwei Programme erfolgreich. Eines befasst sich mit Schulverweigerern, das andere hat im Zentrum eine Kompetenzagentur. Diese gibt es auch in Regensburg. Jugendliche, die nicht sofort eine Lehrstelle bekommen, werden dort gezielt unterstützt.

-hac-